

Präventionsprojekt „BewusstSIGN“

Rita Bley

Aus: Erich Marks, Claudia Heinzelmann, Gina Rosa Wollinger (Hrsg.):
Kinder im Fokus der Prävention
Ausgewählte Beiträge des 27. Deutschen Präventionstages
Forum Verlag Godesberg GmbH 2023

978.3.96410.026.9 (Printausgabe)
978.3.96410.027.6 (eBook)

Rita Bley

Präventionsprojekt „BewusstSIGN“

Im Rahmen der Gewaltopferforschung hat sich gezeigt, dass mehr als jede/r vierte Jugendliche im bisherigen Leben Gewalt erfahren hat.¹ Die Anzeigebereitschaft junger Menschen ist jedoch ausweislich der in Mecklenburg-Vorpommern durchgeführten Dunkelfeldforschung gering.² Sexualdelikte nehmen als besonders erniedrigende Form der Gewaltkriminalität eine Sonderstellung ein. Die offensichtlich nicht vorhandene Anzeigebereitschaft wird von Gefühlen der Erniedrigung, Scham und Schuld sowie von der Angst vor Ablehnung, Zweifel an der Glaubwürdigkeit und Stigmatisierung auf Seiten des Opfers beeinflusst. Deshalb werden die meisten Sexualstraftaten nicht angezeigt. Noch seltener wenden sich die Opfer an die Strafverfolgungsbehörden, wenn der/die Täter:in aus ihrem sozialen Umfeld kommt. Die Gründe für die Nichtanzeige sind unterschiedlich, insgesamt scheint jedoch das Vertrauen in die Strafverfolgungsbehörden nicht gegeben zu sein.³ Laut einer Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erstatten lediglich 8% der Opfer sexualisierter Gewalt eine Anzeige bei der Polizei.⁴ Bezüglich der Inanspruchnahme von Opferhilfe hat die Untersuchung in M-V gezeigt, dass eine rechtliche Aufklärung sowie Vermittlung an eine Opferhilfeeinrichtung nicht in allen Fällen gelingt. Es scheint erforderlich zu sein, einen entsprechenden Kenntnisstand auch unabhängig von einer Anzeigerstattung zu schaffen. Die Ansprechpartner/Kontaktadressen sollten transparenter gemacht werden. Darüber hinaus sollen junge Menschen über ihre Rechte nach einer Viktimisierung aufgeklärt werden, möglichst bevor diese eingetreten ist.

1 vgl. Bergmann, Kliem, Krieg, Beckmann 2017:1.

2 vgl. Bley , Rasch (2019) Sonderauswertung Anzeigebereitschaft nach Alter.

3 vgl. Balschmitter et.al. 2019:102ff.

4 vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2013:35.

Die **Ziele** dieses Präventionsprojekts sind einerseits in der Wissensvermittlung zu Opferrechten sowie Opferhilfeeinrichtungen sowie der Erhöhung der Anzeigebereitschaft bei der Polizei und/oder Inanspruchnahme von Opferhilfe/ Opferambulanz zu sehen. Darüber hinaus sollen junge Menschen sensibilisiert werden und deren Zivilcourage gestärkt werden.

Bewusst ein Zeichen (sign) setzen	Bewusstsein schaffen
Erhöhung der Inanspruchnahme von Opferhilfe/Opferambulanz in Mecklenburg-Vorpommern sowie Anzeigebereitschaft	Sensibilisierung junger Menschen Wissensvermittlung zu Opferrechten sowie Opferhilfeeinrichtungen Stärkung von Zivilcourage

Tabelle 1: Ziele des Präventionsprojekts

Die Produktion des Präventionsvideos sowie dessen Verbreitung in sozialen Medien/Streamingdiensten und die Erstellung der Internetseite/Homepage www.bewusst-sign.de wurden über die Bachelorarbeit an der FHÖVPR M-V realisiert. Die Musikversionen wurden von Mondaique produziert/komponiert, der Song mit dem Titel „together“ von der Sängerin „Céo“ (Katrin Kasper) geschrieben und aufgenommen. Im Rahmen der Arbeit wurden auch das Drehbuch geschrieben und die Produktion des Präventionsvideos wurde mit Studierenden an Lokalisationen in der Hochschule realisiert.⁵ Das Präventionsvideo sowie die geplanten Medienpakete können von Präventionsakteur:innen (Präventionsbeamte:innen der Polizei M-V im Rahmen von Schulvorträgen, Pädagog:innen, Mitarbeiter:innen von Opferhilfeeinrichtungen sowie Schulsozialarbeiter:innen genutzt werden. Darüber hinaus stehen alle Medien auf der Homepage zum Streaming zur Verfügung. Die interaktive Karte auf der Homepage zeigt die Opferhilfeeinrichtungen in MV mit Kontaktdaten.

Die allgemeinen **Standards für Kriminalprävention**⁶ beschreiben die Anforderungen an Präventionsangebote und gliedern sich in die Aspekte positive Ausrichtung, d.h. präventive Arbeit soll positive Inhalte aufweisen und positive Rahmenbedingungen darstellen. Das Bewusstsein für ein Zeichen gegen Gewalt zu fördern, erfüllt dieses Kriterium. Die Zielgruppenorientierung beinhaltet, dass präventive Angebote inhaltlich und methodisch auf die Zielgruppe ausgerichtet sein sollen. Die Lebenswelt junger Menschen ist medial auf die Smartphone-Nutzung sowie die Nutzung des Internets ausgerichtet, 99% der 12-19jährigen

⁵ Download unter www.bewusst-sign.de.

⁶ vgl. Haas 2008:46 ff.

haben ein Smartphone, ebenso viele verfügen über einen Computer/Laptop sowie Internetzugang.⁷ Jeder dritte Jugendliche verfügt über einen Fernseher mit Internetzugang. Elektronische Musik unterschiedlicher Genre erfreut sich in den letzten Jahren immer größerer Beliebtheit, Musikvideos werden im Internet u.a. auf Youtube angeschaut. Junge Erwachsene im Alter von 14-24 Jahren nutzen zu 99% WhatsApp und zu 96% YouTube. Die wichtigsten Apps auf dem Smartphone von Jugendlichen sind WhatsApp, Instagram, Snapchat, YouTube und Spotify. Die Musikbranche hat sich in den letzten Jahren durch die Entwicklung der Streamingdienste gewandelt. Musik und Musikvideos sind heute über das Smartphone und Internet fast überall verfügbar. Musik bedeutet viel für junge Menschen. Einerseits dient sie der Stimmungsregulierung, sie kann als Hintergrundbeschäftigung benutzt werden, andererseits kann der Musikgeschmack Gruppenzugehörigkeit herstellen wenn z.B. Freunde zusammen ein Konzert/Festival besuchen. Die beste Wirkung wird im universellen Präventionsbereich⁸ erzielt. Deshalb soll das erstellte Material im Rahmen von Medienpaketen (Begleitheft mit Kurzvideos) in Schulklassen ab 6. Klasse genutzt werden. „Prävention kann nur durch kontinuierliche Maßnahmen erfolgreich verlaufen, da Einstellungsänderungen und Verhaltensänderungen dauerhafte Prozesse darstellen. Außergewöhnliche Einzelmaßnahmen sind weniger wirksam als wiederholte und aufeinander aufbauende Handlungen“.⁹ Das Präventionsvideo soll sowohl in der Schule als auch in Discotheken sowie auf Großveranstaltungen und Festivals gezeigt werden. Damit soll der Effekt der Wiedererkennung gestärkt werden. Die Abstimmung dieses präventiven Konzeptes (Widerspruchsfreiheit) soll durch die beteiligten Institutionen (AG Opferschutz im Ministerium für Inneres und Europa, Landesrat für Kriminalpräventionsrat, Bildungsministerium) gelingen. Lösungsmöglichkeiten für präventive Arbeit sollen sich an den Ursachen orientieren. Die geringe Anzeigebereitschaft bzw. Kenntnis zu Opferrechten, -unterstützung wurde in vielen Forschungen beschrieben und im Rahmen der Dunkelfeldforschung für MV erhoben. Der Werteorientierung soll entsprochen werden, indem Opferrechte transparent gemacht werden und Wege nach Viktimisierung als Orientierungshilfen aufgezeigt werden.

7 Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest, JIM-Studie 2020, www.mpfs.de.

8 vgl. Meier 2016:297.

9 Haas 2008:47.

Es handelt sich um ein interdisziplinäres Projekt der AG Opferschutz des Landesrates für Kriminalprävention M-V. Eltern, Pädagog:innen, Discjockeys und Jugendkontaktbeamten:innen der Polizei wirken mit, indem sie das Material auf der Homepage sowie die Medienpakete nutzen. Die Einbeziehung der Teilnehmer:innen erfolgt über die Projektstage sowie den Unterricht. Es handelt sich damit um einen opferorientierten Präventionsansatz welcher sowohl universell (alle Schüler:innen in weiterführenden Schulen) als auch selektiv an gefährdeten Orten wie Großveranstaltungen, Diskotheken pp. und den Besucher:innen als potentielle Opfer ansetzt. Darüber hinaus kann die Betreuung/Anzeigebereitschaft von Opfern im indizierten Bereich erhöht werden. Abschließend soll eine Überprüfung von Umsetzung und Zielerreichung erfolgen, das Präventionsprojekt wird wissenschaftlich begleitet/evaluiert.

Im Rahmen der Evaluation werden die Effekte des Präventionsangebotes wissenschaftlich untersucht. Die Idee der evidenzbasierten Kriminalprävention betont die Wichtigkeit einer wissenschaftlichen Begleitung zur Überprüfung der Zielerreichung.¹⁰ Armbrorst (2018:9) beschreibt den idealtypischen Verlauf evidenzbasierter Kriminalprävention in vier Phasen:

Phase 1	Phase 2	Phase 3	Phase 4
Grundlagenforschung Bewertung und Einstufung empirischer Befunde Praxisempfehlungen	Gezielte Beeinflussung kriminogener Faktoren Entwicklung von Präventionsansätzen	Evaluation Überprüfung der Effekte von Präventionsansätzen Kosten-Nutzen-Analyse	Evidenzbasierte Kriminalpolitik und Prävention Politische Steuerung auf Kommunal-, Länder- und Bundesebene

Tabelle 2: Phasen der evidenzbasierten Kriminalprävention

Am Anfang steht die Untersuchung kausaler Faktoren (kriminogene und protektive), indem anhand von empirischen Studien theoretische Hypothesen gebildet werden. Daran schließt die Konzeption von Ansätzen und Programmen zur Reduzierung von Kriminalität an. Die Kunst besteht darin, die Mittel und Wege zur Verringerung des Phänomens zu finden. In der dritten Phase wird untersucht, ob die Präventionsmaßnahmen auch tatsächlich die intendierte Wirkung erzielen und ob es zu Nebeneffekten kommt. In Phase vier fließen die Erkenntnisse aus den Phasen eins und

¹⁰ Bubenitschek, Greulich, Wegel 2014:44.

drei zusammen und bilden die Grundlage für die Weiterentwicklung von Präventionsansätzen und kriminalpolitischen Entscheidungen. Evaluation von kriminalpräventiven Maßnahmen bedeutet die systematische und methodisch angeleitete Überprüfung und Beurteilung von Präventionsprojekten im Hinblick auf ihre Konzeption, Umsetzung und Wirkung. Im 2. Periodischen Sicherheitsbericht wird festgestellt: „Eine systematische Evaluation kriminalpräventiver Maßnahmen, Projekte, Initiativen usw. findet bislang in der Regel nicht statt, ist aber auf Dauer erforderlich, wenn tatsächlicher Fortschritt auf gesicherter Grundlage erreicht werden soll“.¹¹ Dieser Ansatz folgt dem sog. Beccaria-Standard, welcher die Problembeschreibung mit der Analyse der Entstehungsbedingungen an den Anfang setzt. Darauf folgt die Festlegung von Präventionszielen, Projektzielen und Zielgruppen. Anschließend erfolgt die Festlegung von Maßnahmen für die Zielerreichung mit der Projektkonzeption. Danach kann mit der Projektdurchführung begonnen werden. Während des Prozesses erfolgt die Überprüfung von Projektumsetzung und Zielerreichung des Projektes. Zum Abschluss werden Schlussfolgerungen abgeleitet und das Projekt wird in einer Dokumentation zusammengefasst.¹²

In Deutschland sind Wirkungsevaluationen relativ selten. Die Grüne Liste des Landespräventionsrates Niedersachsen ist als Quelle mit dem höchsten Qualitätsanspruch anzusehen. In der Online-Datenbank werden nur wirkungsevaluierte Programme aufgenommen und nach der Aussagekraft der jeweiligen Evaluationsstudie bezüglich ihrer Effektivität bewertet. Entscheidend für die Bewertung sind das Erhebungsdesign und die Beweis kraft. Der vom Bundeskriminalamt als Online-Datenbank publizierte Infopool Kriminalitätsbekämpfung „ist eine von den Polizeien der Länder und des Bundes gemeinsam konzipierte Anwendung zur Dokumentation problemorientierter, ganzheitlich angelegter polizeilicher Praxiskonzepte“.¹³ Das Konzept sieht vor, dass die Präventionsakteure auf bereits evaluierte „best practice“-Projekte zugreifen. Sollte kein entsprechendes Konzept verfügbar sein, wird Evaluation von Beginn an vorgesehen.

Über das Programm Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK) sollen die Bevölkerung, Multiplikatoren, Medien und andere Beteiligte in der Prävention über Erscheinungsformen der Kriminali-

11 Bundesministerium des Innern, Bundesministerium der Justiz 2006:455.

12 www.beccaria.de

13 BKA Infopool <http://www.bka.de>.

tät und die Möglichkeiten zu deren Verhinderung aufgeklärt werden. Dies geschieht durch Öffentlichkeitsarbeit und die Herausgabe von Medien. Örtliche Polizeidienststellen sollen in ihrer kriminalpräventiven Arbeit unterstützt werden. ProPK hat bereits im Jahr 2009 eine Arbeitshilfe für die Evaluation zur Qualitätssicherung polizeilicher Präventionsprojekte herausgegeben.¹⁴ Die Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK) wurde im Jahr 2001 gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt, Kriminalprävention in allen Aspekten zu fördern. Sie ist als Bindeglied zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik zu sehen und fördert die Kooperation und Vernetzung der unterschiedlichen Präventionsakteure und setzt sich für die Verbesserung der Lebenssituation und Entwicklungsbedingungen von Kindern und Jugendlichen im Sinne einer Basisprävention ein. In 2014 wurde das Webportal „Wegweiser Prävention“¹⁵ entwickelt, das den Weg zu Präventionsprogrammen weist, die evaluiert sind.¹⁶ Der Leitfaden Entwicklungsförderung und Gewaltprävention für junge Menschen gibt Impulse für die Auswahl und Durchführung wirksamer Programme.¹⁷ Soziale Trainingsprogramme (Programme zur Förderung sozialer Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen, Erlernen von Problemlösungsfähigkeiten, Emotionsregulierung, Sozialverhalten), Elterntrainingsprogramme (Programme zur Förderung der Erziehungskompetenz insbes. konsistenter Erziehungsstil, nicht-aggressive Grenzsetzung, positives Elternverhalten), Familienorientierte Frühintervention (allgemeine Entwicklungsförderung der Kinder, elterliche Erziehungsberatung, Hilfe bei Bildungsübergängen pp.) sowie schulbezogene Maßnahmen (soziales Lernen im schulischen Kontext, Etablierung von Schulregeln gegen Mobbing und Gewalt) haben sich als wirksam erwiesen.¹⁸

Die formative Evaluation ist bereits erfolgt, nunmehr sollen die Prozess- und Wirkungsevaluation erfolgen. Im Einzelnen soll überprüft werden inwieweit nach der Teilnahme am Präventionsangebot

1. Schüler:innen ab 6. Klasse

- mögliche Tatort/Begegnungen sexualisierter Gewalt kennen,
- Folgen sexualisierter Gewalt kennen,

14 vgl. Klotter, Mayer 2018: 95 ff.

15 <http://www.wegweiser-praevention.de>.

16 Daniel 2018:101-103.

17 vgl. Stiftung DfK 2018

18 vgl. ebd.: 30.

- Handlungsmöglichkeiten im Falle eines sexuellen Übergriffs kennen,
und

- erwägen, Hilfsangebote im Falle eines sexuellen Übergriffs in Anspruch zu nehmen.

2. Lehrer:innen ab 6. Klasse

- erkennen, was sie tun können, wenn ihnen ein Fall berichtet wird,
- erwägen, das Medienpaket im weiteren Unterricht zu nutzen.

Das methodische Vorgehen sieht eine Befragung von Schüler:innen und Lehrer:innen mit drei Messzeitpunkten (prä-, post und follow-up-Befragung) vor. Die Untersuchungsgruppe setzt sich aus Schülern der 6. Klasse und deren Klassenlehrer:innen zusammen, die an der Präventionsmaßnahme teilnehmen. Als Kontrollgruppe dienen Schüler:innen an Schulen, die das Programm nicht absolviert haben. Die Befragung der Schüler:innen erfolgt über einen Fragebogen¹⁹ zu folgenden Inhalten:

- Wissenskomponenten zum Thema sexualisierte Gewalt
- Verfügbare Handlungskomponenten im Fall eines Übergriffs
- Vertrauen in die eigenen Gefühle

Nach Durchführung des Projekts werden sie zweimal zu folgenden Themen befragt:

- Wissenskomponenten zum Thema sexualisierte Gewalt
- Vertrauen in die eigenen Gefühle
- Verfügbare Handlungskomponenten im Fall eines Übergriffs
- Transfer der neuen Verhaltensmöglichkeiten auf Konfliktsituationen

	Messzeitpunkt 1	Messzeitpunkt 2	Messzeitpunkt3
Evaluations- gruppe	Befragung 4 Wochen vor Start	Befragung 4 Wochen nach Ende	Befragung 6 Monate nach Ende
Kontroll- gruppe	Befragung 4 Wochen vor Start		Befragung 6 Monate nach Ende

Tabelle 3: Studiendesign Schüler:innen

19 vgl. Raab-Steiner, Benesch 2015:47

Die Untersuchung erfolgt ab 6. Schulklasse zu den entsprechenden Messzeitpunkten durch Ausfüllen eines Fragebogens im Onlineverfahren vier Wochen vor Beginn, vier Wochen bzw. sechs Monate nach der Präventionsmaßnahme. Die Befragung der Lehrer:innen erfolgt in einem leitfadengestützten Interview²⁰ zu folgenden Inhalten:

- Wissenskomponenten zum Thema sexualisierte Gewalt
- Verfügbare Handlungskomponenten im Fall eines Übergriffs
- Transfer der neuen Verhaltensmöglichkeiten auf Konfliktsituationen
- Hat sich in Folge des Projekts ein SchülerIn an Sie gewandt? Waren Sie darauf vorbereitet?.
- Nachdem Sie die Erfahrung mit dem Projekt gemacht haben, werden Sie das Medienpaket auch zukünftig im Unterricht benutzen? Welche Unterstützung wünschen Sie sich darüber hinaus?
- Skizzieren Sie aus Ihrer Sicht positive als auch negative Effekte des Projekts
- Wie sieht Ihre Gesamtbeurteilung des Projektes aus?

Die Lehrer:innen werden einmal nach Beendigung des Projektes befragt. Die SchülerInnen werden im Rahmen einer prä-, post- sowie follow-up-Befragung mittels Fragebogen befragt. Die Ergebnisse der Evaluation werden Ende 2023 vorgelegt.

Ab 2023 sollen FestivalbesucherInnen durch die Präsenz des Projekts auf den Festivals angesprochen werden. Dazu werden Werbematerialien mit dem Logo der Homepage verteilt. Durch das Angebot an die TeilnehmerInnen, das Handy am Promotionstand über Solarpowerbanks zu laden wird ein Anreiz zum Aufsuchen gegeben. Dort wird das Werbematerial angeboten. Darüber hinaus ist es das Ziel, das Präventionsvideo auf den Festivals zu zeigen. Die SecuritymitarbeiterInnen sollen im Vorfeld beschult werden.

20 Frevel, Miesner, Voelzke 2010: 104

Quellenangaben

- Armborst, Andreas (2018): Einführung: Merkmale Abläufe evidenzbasierter Kriminalprävention, in: Walsh, Pniewski, Kober, Armborst (Hrsg.): Evidenzorientierte Kriminalprävention in Deutschland. Ein Leitfaden für Politik und Praxis. Wiesbaden, S. 3-20.
- Balschmiter, P., Bley, R, Bläsing, D., Fischbach, J., Rasch D. (2019): Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Mecklenburg- Vorpommern, Abschlussbericht zur zweiten Befragung in 2018, Schriftenreihe der FHÖVPR Güstrow, www.fh-guestrow.de
- Barthel, Christian, Lorei, Clemens (2010) (Hrsg.): Empirische Forschungsmethoden, Frankfurt.
- Beelmann, Andreas (2018): Entwicklungsorientierte Kriminalprävention: Wissenschaftliche Fundierung und Ergebnisse der Evaluation, in: Walsh, Pniewski, Kober, Armborst (Hrsg.): Evidenzorientierte Kriminalprävention in Deutschland. Ein Leitfaden für Politik und Praxis. Wiesbaden, S. 387-406.
- Bergmann Marie Christine, Kliem Sören, Krieg Yvonne, Beckmann Laura (2019): Jugendliche in Niedersachsen, Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2017, KFN-Forschungsbericht Nr. 144, Hannover, www.kfn.de
- Bley, Rita (2019) Dunkelfeldbefragung MV 2018, Sonderauswertung Anzeigebereitschaft nach Alter, www.fh-guestrow.de.
- Bubenitschek, Günther, Gneulich, Melanie, Wegel, Reiner (2014): Kriminalprävention in der Praxis, Heidelberg.
- Bundesministerium des Innern, Bundesministerium der Justiz (2006): 2. Periodischer Sicherheitsbericht, Berlin.
- Daniel, Stefan (2018): Die Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK) und ihre Arbeitsstelle Nationales Zentrum für Kriminalprävention (NZK) –Entstehungsgeschichte, Aufgaben und Perspektiven, in: Walsh, Pniewski, Kober, Dollinger, Bernd (2018): Die Konstruktion von Evidenz in der Polizeiarbeit. Implikationen und Perspektiven einer wirkungsorientierten Kriminalprävention, in: Walsh, Pniewski, Kober, Armborst (Hrsg.): Evidenzorientierte Kriminalprävention in Deutschland. Ein Leitfaden für Politik und Praxis. Wiesbaden, S. 187-204.
- Frevel, Bernhard, Miesner, Christian, Voelzke, Nils (2018): Das leitfadengestützte Experteninterview, in: Barthel, Christian, Lorei, Clemens (Hrsg.): Empirische Forschungsmethoden, Frankfurt.
- Gysi, Jan, Rügger (Hrsg.) (2018): Handbuch sexualisierte Gewalt, Therapie, Prävention und Strafverfolgung, Hogrefe, Bern.

- Haas, Ute Ingrid (Hrsg.) (2008): Tertiäre Kriminalprävention durch Sport? Die Polizei als Akteur kommunaler Kriminalprävention, Frankfurt.
- Heinz, Wolfgang (2017): Das kriminalstatistische System in Deutschland, Notwendigkeit einer Optimierung; in: *Kriminalistik* 2017, 7 S. 427-435.
- Heinzel, Friederike, Prengel, Annedore (2018): Sexualisierte Gewalt und Schulen, in: Retkowski, Alexandra, Treibel, Angelika, Tuidler, Elisabeth (Hrsg.): *Handbuch Sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte, Theorie, Forschung, Praxis*, Beltz Juventa, Weinheim Basel, S. 415-423.
- Kerner, Hans-Jürgen (2018): Entwicklung der Kriminalprävention in Deutschland, in: Walsh, Pniewski, Kober, Armbrost (Hrsg.): *Evidenzorientierte Kriminalprävention in Deutschland. Ein Leifaden für Politik und Praxis*. Wiesbaden, S., 21-36.
- Klotter, Gerhard, Mayer, Andreas (2018): Evidenzorientierte Qualitätssicherung in der Polizeiarbeit. Am Beispiel des Programms Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes, in: *Kriminalistik* 5/2018, S. 286 – 292.
- Knott, Marcel (2016): *Tatort Sexting: Viktimisierungsrisiken für Jugendliche durch die unbedachte Verbreitung von Bilddateien*, Verlag für Polizeiwissenschaft, Frankfurt.
- Krüger, Andreas (2018): Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, in: Gysi, Jan, Rüegger (Hrsg.): *Handbuch sexualisierte Gewalt, Therapie, Prävention und Strafverfolgung*, Hogrefe, Bern, S. 565-584.
- Kube, Edwin, Koch, Karl-Friedrich (1996): *Kriminalprävention, Lehr- und Studienbriefe Kriminologie*, Bd. 3, 2. Aufl. Hilden/Rhld., S. 5 – 15.
- Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest (2020): *JIM-Studie*, www.mpfs.de
- Meier, Bernd-Dieter (2016): *Kriminologie*, 5. Aufl., München.
- Maschke, Sabine, Stecher, Ludwig (2018): *Sexuelle Gewalt: Erfahrungen Jugendlicher heute*, Beltz, Weinheim, Basel.
- Programm polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (Hrsg.): *Qualitätssicherung Polizeilicher Präventionsprojekte. Eine Arbeitshilfe für die Evaluation*, Stuttgart; abrufbar: www.propk.de.
- Raab-Steiner, Elisabeth, Benesch, Michael (2015): *Der Fragebogen - Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung*, 4. Aufl., Wien.
- Retkowski, Alexandra, Treibel, Angelika, Tuidler, Elisabeth (Hrsg.) (2018): *Handbuch Sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte, Theorie, Forschung, Praxis*, Beltz Juventa, Weinheim Basel.

- Rusack, Tanja (2018): Peer Violence, in: Retkowski, Alexandra, Treibel, Angelika, Tuidar, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Sexualisierte Gewalt und pädagogische Kontexte, Theorie, Forschung, Praxis, Beltz Juventa, Weinheim Basel, S. 315-324 .
- Stiftung DFK (2018). Entwicklungsförderung und Gewaltprävention für junge Menschen. Impulse für die Auswahl & Durchführung wirksamer Programme. Ein Leitfaden für die Praxis. Bonn
- Vogelsang, Verena (2017): Sexuelle Viktimisierung, Pornografie und Sexting im Jugendalter. Ausdifferenzierung einer sexualbezogenen Medienkompetenz, Springer VS, Wiesbaden.
- Walsh, Pniewski, Kober, Armbrost (2018) (Hrsg.): Evidenzorientierte Kriminalprävention in Deutschland. Ein Leitfaden für Politik und Praxis. Wiesbaden.

Inhalt

Vorwort 9

I. Der 27. Deutsche Präventionstag im Überblick

Tana Franke, Erich Marks

Zusammenfassende Gesamtdarstellung des
27. Deutschen Präventionstages 13

Merle Werner

Evaluation des 27. Deutschen Präventionstages 57

*Der Deutsche Präventionstag und ständige
Veranstaltungspartner*

Hannoveraner Erklärung des 27. Deutschen Präventionstages 101

II. Expertisen zum Schwerpunktthema

Vorwort 106

Regine Möble, Thomas Möble

Gelingende Entwicklung 115

Marlies Kroetsch

Kinderrechte und Partizipation 139

Bernd Holthusen, Heinz Kindler

Kinder als Betroffene von psychischer und physischer Gewalt
und darauf bezogene Prävention 163

Nadine Schicha

Sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen vorbeugen –
Ansätze eines gelingenden Kinderschutzes 187

Klaus Zierer

Kinder und ihre Bildung im Licht der Corona-Pandemie 209

III. Vorträge

Selin Arikoglu

„und dann bin ich kriminell geworden“: Biografische
Fallrekonstruktion von straffälligen jungen Frauen mit einem
Migrationshintergrund 241

Alexandra Bachmann, Johannes Bittner

Das Präventionsprogramm DIGITAL NATIVE 251

Rainer Becker

Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder 257

Cora Bieß, Dr. Ingrid Stapf

Sicherheit für Kinder in der digitalen Welt durch Stärkung von
Kinderrechten und Gewaltprävention 161

Rita Bley

Präventionsprojekt „BewusstSIGN“ 279

***Katharina Bremer, Ricarda Brender, Frederick Groeger-Roth,
Ulla Walter***

Grüne Liste Prävention: wirksame Verhältnisprävention stärken 291

Vera Dittmar, Anja Herrmann

Systemische Beratung für Kinder und deren inhaftierte Eltern 317

Stephan Eckl

Theater als hochwirksames Medium in der Prävention 333

Dunya Elemenler

Präventionsarbeit mit und für Frauen und Mädchen 343

Sabeth Eppinger

Beratung von Familien in hochkonflikthaften Trennungsprozessen 351

Matthias Franz, Daniel Hagen, Ida Helga Oster

Familiäre Trennung als Gesundheitsrisiko: Was tun? 367

Astrid Helling-Bakki, Flavia Klingenhäger und Judith Bader

Das Childhood-Haus-Konzept: Das Kind im Mittelpunkt 379

Dinah Huerkamp

Der Fluch und Segen eines präventiven Internetstrafrechts am
Beispiel des Cybergroomings unter Berücksichtigung alternativer
Regelungsansätze 391

Michael Laumer

Auswirkungen partnerschaftlicher Gewalt auf anwesende Kinder –
Eine Untersuchung im Kontext der Pandemie 405

Michael Otten

Paternalismus und Kinderrechte vertragen sich nicht –
das Kinderrecht auf Privatsphäre in der digitalisierten Welt 421

Helmolt Rademacher

Bedeutung der Kinderrechte für Demokratielernen und
Gewaltprävention 433

Marc Reinelt

Prävention von Gefahren im digitalen Alltag von Kindern. Das
polizeiliche Präventionsprogramm „Klasse im Netz“ der Polizei
Baden-Württemberg 441

Jördis Schübler

Die Kinder von inhaftierten Eltern im Fokus der Prävention 451

Birte Steinlechner

PräGe – Prävention von häuslicher Gewalt an Schulen – warum
dieser Baustein der Präventionsarbeit so unglaublich wichtig ist 465

IV. Praxis-Impulse

Rainer Becker

Mütter als Anzeigerstatterinnen bei sexuellem Missbrauch 481

Franziska Böndgen, Michael Wörner-Schappert

Nazisymbole und Holocaust-Leugnung in Schüler:innen-Chats –
Konzept für Präventions-Fachtage 489

Eike Bösing, Yannick von Lautz, Margit Stein, Mehmet Kart

Möglichkeiten der Prävention islamistischer Radikalisierung bei
Jugendlichen. Ausgewählte Ergebnisse der wissenschaftlichen

Begleitung des Projekts CHAMPS	497
<i>Christiane Honer, Renate Schwarz-Saage</i> „Herausforderung Gewalt“ – (Jugend)Gewalt am Präventionsort Schule wirksam begegnen	509
<i>Melanie Jagla-Franke, Leonard Konstantin Kulisch, Charlotte Sievert, Kerstin Kowalewski, Christa Engelhardt-Lohrke</i> Sind Präventionsangebote für Geschwister von Kindern/ Jugendlichen mit chronischer Erkrankung und/ oder Behinderung – in Deutschland – wirksam?	515
<i>Leo Keidel</i> „ISL AKTIV – Durchstarten nach Corona“ Ein interdisziplinäres Präventionsangebot für die Post-Corona-Zeit nicht nur für Erwachsene	525
<i>Elke Pop</i> Kindermusical „Schlamperjan“ – ein Beitrag zur kriminalpräventiven Kinder- und Jugendarbeit	533
<i>Stefan Schlang</i> Plan P. – Jugend stark machen gegen islamistische Radikalisierung	541
<i>Tuğba Tekin</i> Frauen stärken Frauen – gegen Radikalisierung	547
<i>Stella Valentien</i> Das Programm START ab 2: Stärkung der Persönlichkeit und Förderung der Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenzen. Eine Maßnahme der Primären Prävention für Kinder ab zwei Jahren in Kitas und Kindertagespflegestellen.	557
<i>Thomas Wilke</i> Sexuelle Lebensstile bei Jugendlichen aus prekären Milieus und Ansätze für die pädagogische und sozialarbeiterische Praxis mit Kindern und Jugendlichen	569
V. Autor*innen	581